

Abonnements und Ankündigungen (Anzeigen) werden in der oberen rechten Ecke (Berliner-Verlag) und in der unteren linken Ecke (Verlag des Herausgebers) entgegengenommen. — Druckereigelegene Anzeigen werden von allen größeren Ankündigungen abgetrennt. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste Spalte und 10 Heller für die zweite Spalte berechnet. Für die dritte Spalte wird ein halbes Mal soviel berechnet. Für die vierte Spalte wird ein Viertel soviel berechnet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. — Postparaffentafel Nr. 188.575.

Polaer Tagblatt

Ersteinst täglich, am Montag, um 6 Uhr. — Die Abonnenten bezahlen den Druck und den Transport nach Pola. — Preis des Blattes 1/2 Heller monatlich, 4 Heller vierteljährig, 14 Heller halbjährig, 40 Heller und ganzjährig 1 Kronen 80 Heller. — Der Preis des Blattes erhöht sich bei den Abwesenheiten der Redaktion. — Preis des Blattes 1/2 Heller monatlich, 4 Heller vierteljährig, 14 Heller halbjährig, 40 Heller und ganzjährig 1 Kronen 80 Heller. — Der Preis des Blattes erhöht sich bei den Abwesenheiten der Redaktion.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polaer Tagblattes, Pola, Via Vesenghi.

10. Jahrgang.

Polá, Mittwoch 6. Mai 1914.

Nr. 277

Auf der heutigen Beilage befinden sich die Romane „Am toten See“ und „Ein Wintertraum“.

Das Seegefecht bei Helgoland.

In wenigen Tagen jährt sich der fünfzigste Gedenktag der Seeschlacht bei Helgoland, die in der Geschichte unserer Kriegsmarine ruhmvoll verzeichnet ist. Der Bombardier Reinecke, der dieses Treffen an Bord der „Schwarzenberg“ mitmachte, hat davon eine anschauliche Schilderung entworfen, der wir folgendes entnehmen:

Die k. k. österreichische Fregatte „Schwarzenberg“ befand sich am 25. Februar 1864 auf einer Übungsreise, welche sie am 6. November 1863 von dem österreichischen Kriegshafen Pola angetreten hatte, bei Nybohus, als sie in Folge der zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten ins Leben getretenen Feindseligkeiten durch den dortigen österreichischen Konsul entsprechende Befehle erhielt.

Als wir am 1. Mai 1864 die Insel Tegel erreicht und vor dem Hafen Nævedippe geankert hatten, wurde von der „Schwarzenberg“ die holländische Flagge sowie eine im Hafen liegende preussische Eskader, bestehend aus dem Aviso „Adler“ und den Kanonenbooten „Blitz“ und „Bastard“ mit je 21 Kanonenschiffen salutiert. Unendlicher Jubel herrschte bei den preussischen Schiffsbemannungen bei der Ankunft unserer Schiffe und diejenigen unserer Mannschaft, welche dienstlich an Land gesandt waren, wurden an Bord der preussischen Schiffe mit offenen Armen empfangen und von den Preußen bewirtet.

Am 2. Mai verließen die preussischen Schiffe den Hafen und ankerten neben unserer Eskader. Es mag die Absicht gewesen sein, schon am selben Tage gemeinschaftlich Tegel zu verlassen, um gegen Norden zu steuern; des heftigen Sturmes wegen fand jedoch die Abfahrt erst am 3. Mai statt. Nach einer glücklichen Fahrt liefen wir am 4. Mai nachmittags in der Elbemündung ein und stromaufwärts dampfte die Eskader gegen Rughaven. Am 6. Mai gegen 8 Uhr abends verließen wir Rughaven. Unser Kommandore entschloß sich, am Sonntag, den 8. Mai in der Elbemündung zu ankern, da schlechtes Wetter im Anzuge war. Am folgenden Morgen, also am 9. Mai 1864, wurde gewaschen und nach 8 Uhr die Anker gelichtet, um gegen Rughaven zu fahren. Als wir gegen halb 11 Uhr vormittags in die Nähe von Rughaven gekommen waren, traf unser Konsul mit einem Boote ein und übergab dem Kommandore eine Depesche. Niemand ahnte den schweren Inhalt der wenigen Zeilen, am allerwenigsten ließen diese eine Ordre zum Kampfe vermuten.

Die Sonne brannte am Mittag des 9. Mai mit einer wahren italienischen Glut, kein Lüftchen rührte sich und spiegelglatt lag die See vor uns. Bevor wir die Elbemündung passierten, hatten wir Mittagmahl und vorher wurden die Stückpforten und die gezogenen Geschütze langsam klar gemacht. In den Masten waren Offiziere und Kadetten, die mit ihren Fernrohren nach einer feindlichen Eskader auslugten. Wir waren eben mit dem Essen unseres Salzfleisches beschäftigt, als plötzlich einige Matrosen von Deck zu uns herunterkamen, um uns in großer Eile die Nachricht zu bringen, daß drei Rauchsäulen im Norden sichtbar seien, die jedenfalls das dänische Geschwader sein mußten, welches man erwartete. Man kann sich vorstellen, wie alles mit großer Hast auf Deck eilte, um sich mit eigenen Augen von dieser Nachricht zu überzeugen. Es blieb kein Zweifel, daß der Feind in Anzug sei und es wurden daher die Vorneister in die Batterie gerufen, um die Wachen und Räder der Geschützketten mit heißem Unschlitt zu schmieren, damit die Geschütze ohne große Mühe und Zeitverlust bewegt werden konnten.

Es herrschte eine furchtbare Aufregung an Bord, denn die Stunde nahte, die über Leben und Tod vieler Männer entscheiden sollte. Ich stand mit mehreren Kameraden auf dem Boot Nr. 2, ununterbrochen nach der Richtung starrend, in der die erwähnten Rauchsäulen immer näher und näher kamen.

Jetzt sah man schon mit bloßem Auge die Schiffskörper am Horizont auftauchen und der auslugende Offizier berichtete von der Großmads, daß die feindlichen

Schiffe zwei Fregatten und eine Korvette seien, die ihren Kurs auf uns zu nehmen.

Die meisten Offiziere und Kadetten kamen jetzt auf Deck und alles beeilte sich, seine Pflichten einzunehmen. Plötzlich rief der Kommandore mit begeistertster Stimme: „Also, meine Herren Offiziere und Kadetten, begeben Sie sich auf Ihre Posten, soeben hießen die Schiffe die dänische Flagge.“ Im gleichen Moment wurde auch unsere Flagge gehißt und Hornist und Tambour riefen die Leute zum Kampfe.

Auf einmal erscholl auf Deck ein donnerndes Hurra und vom gezogenen 24pfündigen Pivotgeschütz steuerte der Schiffskapitän Gaal auf 18 Rabel Distanz den ersten Schuß ab. Ich hatte mein Augenmerk stets auf die feindlichen Schiffe gerichtet, welche sich uns mit fabelhafter Geschwindigkeit näherten. An der Spitze war die Fregatte „Niels Suel“, hinter dieser auf beiläufig einer Kabellänge eine zweite Fregatte „Sjælland“ und nach derselben etwas entfernter, folgte die Korvette „Heimdal“. Alle hatten die dänische, blutrote und mit einem weißen Kreuz durchzogene Flagge, in deren Mitte man den Namenszug des dänischen Monarchen bemerkte.

Unsere gezogenen Geschütze gaben Schuß auf Schuß, ohne daß die Dänen, welche kein gezogenes Geschütz an Bord zu haben schienen, unser Feuer erwidert hätten. Manche Granate schlug in den Rumpf der „Niels Suel“ und der nach dem Einschlagen folgende heftige Knall überzeugte uns, daß die Granaten krepieren mußten.

Endlich bligte es von der großen feindlichen Fregatte und Pulverdampf stieg wirbelnd über die Vermauerung des Schiffes, tausend flog die erste dänische Granate gegen uns, doch auf beträchtliche Entfernung von uns machte sie Geller und verfanke. Nun donnerte es lebhafter vonseiten der Dänen und aus den dichten Rauchwolken flog ein Hagel von Kugeln und Granaten, die sich in großen Sprüngen unserer Fregatte schon bedeutend mehr näherten, jedoch noch immer ohne uns zu erreichen.

Es war für mich ein erhabenes Schauspiel, das Feuern der feindlichen Schiffe zu beobachten und eine unendliche Freude, zu sehen, wie die feindlichen Geschütze blitzschnell mit ihrem eigentümlichen Pfeifen auf dem Wasserspiegel dahinsprangen, das Wasser in die Höhe plätscherten und plötzlich verfanke. Immer näher waren wir gekommen, als auf einmal unser Kommandore mit Donnerstimme durch das Sprachrohr kommandierte: „Auf volle Distanzen fertig!“ Die Tambouren schlugen den Wirbel und lautlos stand die Mannschaft an den Geschützen; selbst dem Beherztesten klopfte das Herz unter den Rippen, denn dumpfer Donner feindlicher Batterien erfüllte die Luft und ihre Geschütze pfeiften bereits über unser Deck hinweg. Auf zwölf Rabel Distanz nahmen unsere Vorneister fertig und der Hornist blies das Signal: Feuer! welches von den Tambouren wiederholt wurde und auf welches ein dreimaliges „Hurra, für Kaiser und Vaterland!“ folgte.

(Schluß folgt.)

Vom Tage.

Aus unserem Süden.

Das Ende einer Bürgermeisterei. Wegen Nichtbestätigung der Wahl Zanellas zum Bürgermeister von Fiume, deren Gründe ja allbekannt sind, fand Samstag eine Neuwahl statt, aus der, wie schon gemeldet, der Gemeinderat Corossac als Bürgermeister hervorging. Dieser Wahl gingen Konferenzen der Autonomen voran, in denen beschlossen wurde, keinen Konflikt durch eine Wiederwahl Zanellas zu provozieren, sondern den ersten Vizebürgermeister Corossac zum Bürgermeister zu wählen, was denn auch geschah. Samstag fand die Sitzung der Repräsentanz statt, an der 52 Gemeinderäte teilnahmen. Das Mandat des Gemeinderates Minas wurde annulliert, da er sein Fernbleiben nicht genügend entschuldigt hatte. Hierauf gab Zanella eine Erklärung ab, daß aus der gegenwärtigen Situation kein anderer Ausweg zu finden sei, als daß er sich für das ihm erwiesene Vertrauen

bedanke und die Wahl des Vizebürgermeisters Corossac empfehle. Nachdem Gouverneur Graf Wburg erschienen war und die auf die Bürgermeisterei bezugnehmenden Bestimmungen des Gemeindestatutes gelesen hatte, wurde zur Wahl geschritten. 50 Stimmen wurden für Corossac abgegeben, die Wahl annahm und erklärte, er werde als Bürger so handeln, wie dies die Gesetze vorschreiben und Interessen Fiumes erfordern. Graf Wickenburg erklärte er werde die Wahl dem Monarchen zur Bestätigung unterbreiten. Somit wäre denn die Fiumaner die die Öffentlichkeit solange im Atem zu halten stand, glücklich beigelegt.

Reichsitalienische Lamentationen

In der letzten Zeit wird in Italien sehr viel über Desterreich gelehrt. Diese Hezerei ist zwar nicht gegen unseren Staat gerichtet, aber man weiß immer, wenn man mit den ewigen abgedummden Desterlern eigentlich treffen will. Ueber einen neueren Uebergriff der Reichsitaliener macht sich das „Ugamer Tagblatt“ in seinen gelungenen „Randbemerkungen“ lustig. Es schreibt: „Lange hat es gedauert, bis die Italiener die wahren Ursachen ihres Niederganges in Dalmatien erkannt haben. Aber jetzt wissen sie es und mit ihnen hat es auch die übrige Welt erfahren. Denn Professor Errera von der Universität in Bologna hat das Rätsel gelöst. Und ein Universitätsprofessor wird es doch verstehen. In allem ist Desterreich schuld. Desterreich verfolgt die armen Italiener in Dalmatien, es favorisiert überall die Kroaten und so ist Dalmatien kroatisch geworden. In Spalato mußte Desterreich energischer vorgehen und da es nicht anders ging, Spalato zu kroatisieren, so wurde eines Tages in Spalato einfach ein furchtbares Blutbad angerichtet, geradezu eine bartholomäische Nacht. Und das Schrecklichste an der Geschichte ist, daß dazu österreichische Soldaten verwendet wurden. Es läuft einem kalt über den Rücken, wenn man diese Schauerthat des Herrn Professors hört. Nur, daß die Geschichte eigentlich ganz umgekehrt ist. . . . Doch soll der Herr Professor seine Freude haben. Er soll nur weiter die Grauel schildern, die die Kroaten gegen die Italiener in Dalmatien mit Hilfe Desterreichs verüben. Denn das scheint ja der Hauptzweck des gelehrten Herrn zu sein: den Haß seiner Landsleute gegen Desterreich zu schüren. Dazu hat er ein gutes Recht, denn Italien ist ja unser Bundesgenosse. . . .“

Wiederzusammentritt des bosnischen Landtags.

Nach einer mehr als einmonatlichen Pause ist Montag vormittag der bosnisch-herzegowinische Landtag wieder zusammengetreten. Mit wenigen Ausnahmen sind alle Abgeordneten erschienen. Es folgte die Verlesung eines umfangreichen Einlaufes, worauf die neuernannten Mitglieder die Angelobung leisteten. Auf der Tagesordnung steht als erster Gegenstand die Vorlage über die Bekämpfung der epidemischen Krankheiten. Sodann sollen das Straßenbaugesetz, die Vorlage über die Förderung der Landwirtschaft, das Agrargesetz, die Vorlagen über Mera und Valtalik und sodann die Budgetvorlage pro 1914/15 zur Verhandlung gelangen.

Vor und nach der Auflösung der Polaer Gemeindeverwaltung.

VI.

„5. Am 23. Jänner brach unvorhergesehen und ungerechtfertigt der Arbeiterausstand in den Stadtwerken aus, der Rauchsängkehrer, der beim technischen Komitee zugeordneten Arbeiter und der städtischen Finanzwachen. Die Gemeindewerke und die Wasseranlagen wurden, wie in einem Kriegsfall, in Beschlag genommen, und am Abend wurde die Stadt mit Scheinwerfern beleuchtet. Sowohl die in den Gemeindeunternehmungen angestellten Arbeiter, wie auch die anderen am Ausstande beteiligten hatten eine wirtschaftliche Befreiung angestrebt. Infolge dieser Bestrebungen und um in den Aemtern eine Umgestaltung zu treffen, waren zugunsten der Arbeiter der Gemeindewerke, der dem Bauamt zugeordneten und der städtischen Finanzwachen

Die Pläne ausgearbeitet worden für eine Regelung der Bezüge der Werksarbeiter und der Arbeiter des städtischen Bauamtes, ferner eine Dienstordnung der städtischen Finanzwache. Die bezüglichen Schriften wurden der Gemeindevertretung in der Sitzung vom 15. November 1911 vorgelegt, die den Beschluß faßte, sie mit allen übrigen bezüglichen Vorschlägen der Bilanzkommission zuzuweisen, indem sie gleichzeitig dem Vollzugsausschuß und dem Verwaltungsrate der Stadtwerke den Auftrag erteilte, allen Angestellten einen Vorschuß vom 1. August 1911 zu gewähren, und zwar derart, daß diese Beträge nach dem Eintritte der neuen Dienstordnungsgehaltsordnung den darin enthaltenen Aufbesserungen für das Jahr 1911 zur Last zu schreiben seien, während das allfällige Mehrempfängnis nicht zu erfassen, da es aber ein Weniger zwischen Vorschuß und Aufbesserung auszumachen sei. Und es wurden tatsächlich Vorschüsse für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember ausgezahlt. Am 23. Jänner wurde in der Bilanzkommission in Gegenwart der Herren Pirussi und Monti die Gehaltsregelung dieser Arbeiter durchbesprochen und die Sitzung um 8 Uhr 30 Minuten abends zum nächsten Tag 5 Uhr verschoben. Am selben Tage um 10 Uhr fand eine Sitzung der Arbeiterschaft Gemeinbeurteilungen statt, und da die Frist für die Beantwortung einer Denkschrift verstrichen war, wurde der Auszustand beschlossen. Es war tatsächlich, und am 12. Jänner 1912, an den Bürgermeister eine Kopie der „Federazione fra gli adetti alle aziende municipalizzate“ eingelangt, in welcher ersucht wurde, in welchem Zustande sich die Beratungen der wirtschaftlichen Verbesserung befänden; diese sollte vor dem 23. Jänner, an welchem Tage die Versammlung stattfinden habe, erteilt werden. Am 17. Jänner erwiderte der Bürgermeister, daß die Pläne für die Gehaltsaufbesserung der Arbeiterschaft in den Gemeinbeurteilungen sowohl vom Verwaltungsrate als auch vom Gemeinderate genehmigt seien, und daß nichts fehle als die Genehmigung der Bilanzkommission, die bald erfolgen werde. Der gedruckte Brief wurde am 17. Jänner an die „Federazione interprovinciale fra gli adetti alle aziende municipalizzate — Trieste“ abgesandt, wie im Empfangsscheine vom 17. Jänner 1912, Nr. 55, zu ersehen ist. Aber dieser Brief wurde vom Bürgermeister erst am 26. Jänner 1912 als unzureichend zurückgestellt. Zur Schmach (der Arbeiterschaft — Dunque in onta si sapesse...) wird man stehen, daß der Auszustand wegen der mangelhaften Beantwortung eines Briefes beschlossen wurde, der geschrieben, aber aus unbegreiflichen Gründen als unzureichend zurückgestellt worden war, während die Bilanzkommission den vom Verwaltungsrate und vom Gemeinderate schon genehmigten Entwurf beriet; während die Sitzung zum Zwecke der endgültigen Genehmigung am morgen verschoben wurde und die Arbeiterschaft durch die neue Ordnung zugeordneten Aufbesserungen in der Form von Vorschüssen ab 1. August empfangen hatte.

In diesem Punkte der Schrift des Dr. Varetton kann man nicht umhin, der Kritik die ihr von den Rechts einzuräumen. Die Episoden, die allige Bürgermeister anführt, bedürften keines Verweilens. Es ist bekannt, daß Gründungsarbeiten großer Anlagen überall, auch in Italien, die des Fürsten oder der Regierung verzeichnen, Zeit sich das Ereignis vollzog; das ist so selbstverständlich, daß man darüber nur in Pola Worte muß. Herr Dr. Varetton hat seine Hände als liberalen Gewohnheitswasser gewaschen. Aber wer Varetton seiner Vorgänger geschah, brauchte nicht nachzumachen? Er befragte die österreicher Bürgermeistereien, ob sie bei bedeutenden Gründungsarbeiten einen Vorgang beobachteten, von dem Herr Varetton zu verneinen scheint, daß ihn hier ein heiliges Herkommen heilige — er wird das seine bekommen... Die Geschichte mit der Italicone ist naiv. Es ist sicherlich nicht weltweis, was sich damals im Cafe „Miramar“ ereignete. Aber ein Bürgermeister, der seinen Platz hätte sich in einem solchen Falle nicht bei nehmen lassen sollen, wie ein Schulknabe, der sich nur widerwillig tut. Dr. Varetton, Bürgermeister der Stadt, erwidert einer Beamtenabordnung, die einer Geschichte nichts wisse, die in der Stadt besprochen wird, an der seine Unterzeichnung steht. Was dann Dr. Varetton tat, ist schon noch klug. Er hat von der Sache nichts gewußt; hätte er sich freiwillig zu einer Erklärung gegen die Beamten entschlossen, so hätte er wenigstens entlassen müssen, wie das ja wirklich war, überdes aber sich und der Gemeinbeurteilung Verdrüßlichkeiten erspart. Schon in diesem Punkte dem Herrn Doktor jene taktische Ungelegenheit nachzuweisen, die ihm mit den Seinen später in den gleichen Krügen brach. Die kleinen sind Kleinigkeiten, die mitamt der Gewerkschaft der Gewerkschaft nicht viel ausmachen. Die Hauptsache bildet die Angelegenheit des Streikes,

den Herr Dr. Varetton verschuldet hat und jetzt dem Wirken eines Zufalles zur Last schreiben möchte. Die Angestellten der Stadtwerke und mit ihnen die anderen Erwähnten, strebten seit längerer Zeit eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage an. Der Herr Bürgermeister hatte grundsätzlich die Berechtigung ihrer Forderungen anerkannt, die Beschlußfassung in dieser Angelegenheit aber verzögert. Aber sei dem wie immer: Die Hauptsache bildet doch die Beantwortung des Briefes der „Federazione“, der, wenn schon nicht den Streik selbst, so doch die ernstesten Maßnahmen für den 23. Jänner ankündigte. Erst am 17. Jänner — spät genug in einer so dringenden Angelegenheit — beantwortete der Herr Bürgermeister dieses Schreiben. Und am 20. Jänner — dies das wichtige der Sache — mußte der Herr Bürgermeister aus der „Austria Socialista“, und einen Tag später aus riesigen Maueranschlägen der Arbeiterschaft entnehmen können, daß seine Antwort an die „Federazione“ nicht eingelangt war, sich also bemühen, sich zu vergewissern, was mit seiner Antwort geschehen sei und, um der Stadt einen großen Schaden zu ersparen, der „Federazione“ jene Auskunft zukommen zu lassen, die damals auf der Grundlage der bestehenden Tatsachen so leicht und so befriedigend zu geben war. Angesichts des Streikes, der schon angekündigt war, versäumte Dr. Varetton diese einfachste aller Maßnahmen und verursachte dadurch nicht nur den Streik, sondern auch alles übrige, denn nach der während des Auszustandes erlangten Kenntnis von den Verhältnissen in den Stadtwerken war eine Katastrophe kaum mehr zu vermeiden!

(Fortsetzung folgt.)

Hofnachricht. Erzherzogin Maria Josefa ist gestern um 6 Uhr abends zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Armeegefechtturnier 1914 in Budapest. Das Kriegsministerium hat mit Erlaß, Nr. 2247, vom 15. April l. J. (Beiblatt zum Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer), die Veranstaltung eines Armeegefechtturniers in der Zeit vom 24. bis 26. Mai 1914 in Budapest bewilligt und das Kommando des Militär-Fecht- und Turnlehrer-Institutes mit der Durchführung betraut. Für dieses Fechtturnier gelten die nachstehenden Bestimmungen: 1. Für die an diesem Fechtturnier teilnehmenden Seeoffiziere, Fähnriche und Marinebeamten wird die Ausstellung von Marschrouten bewilligt: auf eine Vergütung der durch diese Reise erwachsenden Auslagen von Seite des Marineärars haben die vorgenannten Teilnehmer keinen Anspruch. 2. Jenen Unteroffizieren, die den Fecht- und Turnlehrerkurs absolviert haben und an dem Turnier teilnehmen können, sind ebenfalls Marschrouten auszustellen: ihnen wird die Vergütung der tatsächlichen Reise- (Eisenbahn-)auslagen auf Kosten des Marineärars, außerdem für die Reisetage und die Dauer des Aufenthaltes in Budapest während des Turniers ein tägliches Pauschale bewilligt, und zwar: a) für die Stabs-, Werk- und höheren Unteroffiziere 4 Kronen, b) für die niederen Unteroffiziere 2 Kronen 50 Heller. Aus diesem Pauschale sind alle Auslagen für die Verpflegung, Unterkunft etc. zu bestreiten. Das Marinebataillonkommando in Budapest wurde angewiesen, wegen Unterbringung der am Turnier teilnehmenden Mannschaften Personen Vorsorge zu treffen. Die bezüglichen Kosten belasten den Budgettitel X, Post 6. Den am Armeegefechtturnier teilnehmenden Marinepersonen können nicht anrechenbare kurze Urlaube erteilt werden. Die Turnierregeln können in der Militärabteilung des Hafenadmiralates eingesehen werden.

Schiffsnachrichten. Am 4. d. M., vormittag, ist S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ in Loba eingelaufen. Aufenthalt 2 Tage. Nächstes Reiseziel Kagoshima. Am 4. d. M., nachmittag, ist S. M. S. „Monarch“ in Samagousta eingelaufen. Abfahrt übermorgen. Am 4. d. M., vormittag, ist S. M. S. „Babenberg“ nach Sthaka ausgelaufen.

Die Befestigung Skutari durch die Montenegriner. Aus Skutari wird geschrieben: Bei der Londoner Konferenz wurde als Grenzlinie zwischen Albanien und Montenegro der Tarabosch festgesetzt. Nach den Kartenwerken ist der Tarabosch aber eine Höhe von nur 570 Metern; in unmittelbarer Nähe davon erhebt sich eine anstoßende Spitze von 661 Metern, die bereits Montenegro zugesprochen wurde. Letztere beherrscht daher nicht nur den ganzen Tarabosch, sondern auch die ganze Stadt Skutari. Es ist eine ähnliche Lage wie sie der Loozen Cattaro gegenüber einnimmt. Bleibt daher diese Grenzlinie zu Montenegro gehörig, so hat dieses Skutari bei einem feindlichen Vorkommnis vollständig in der Hand und es kann die Stadt mit schwerem Geschütz in wenigen Stunden zusammenschleßen und zur Übergabe zwingen. Es wäre daher die Pflicht der Mächte, wenigstens in letzter Stunde, Skutari und damit ganz Nordalbanien dieser großen montenegrinischen Gefahr zu entreißen und den unerfülllichen Hunger, das dieses noch immer nach Skutari hegt, nicht noch künstlich zu reizen. Es ist die letzte Stunde, denn die internationale Grenzregulierungskommission, geht be-

reits in den nächsten Tagen ab, um die Einteilungen endgültig zu regeln.

Dienstalterszulagen für Offiziere und Militärbeamten. Ergänzend die Mitteilung in der Samstagausgabe der „Militärischen Rundschau“ ist diese Zeitung in der Lage, über die von der Heeresverwaltung für das kommende Jahr beschlossene und von Seiner Majestät bereits genehmigte Regelung der Offiziers- und Militärbeamtenbezüge noch folgendes auszuführen: Wie bereits am Samstag erwähnt, ist beabsichtigt, die Militärgagisten bezüglich der Fristen zur Erlangung der „Dienstalterszulagen“ in drei Kategorien einzuteilen: 1. Offiziere des Soldatenstandes (exkl. Proviantoffiziere); 2. Geistliche, Auditoren, Aerzte, d. s. f. Kategorien von Gagisten mit ausgesprochener Hochschulbildung; 3. Militärbeamte, Proviantoffiziere und Truppenrechnungsführer. Diese Gruppierung bedeutet jedoch nur die allgemeine Unterscheidung der Kategorien im großen, die mit Rücksicht auf die verschiedenartige Vorbildung — insbesondere der Gruppen 2 und 3 — zu diversen Modifikationen führen mußte, damit einerseits eine gewisse Gleichstellung mit den äquivalenten Gruppen der Staatsbeamten, andererseits mit Rücksicht auf das eigentliche Rückgrat der Armee — den Offizieren des Soldatenstandes — gewahrt werde. Zu 1. Trotz der sehr unterschiedlichen Vorbildung der Offiziere des Soldatenstandes selbst (gegenwärtig aus Akademien, Kadettenschulen, ferner durch aktivierte Reserveoffiziersaspiranten mit ungleicher Mittelschulbildung, ferner durch Zivilpersonen mit der Kadettenprüfung sich ergänzend, zu welchen Kategorien im Laufe der Dienstzeit auch die Kriegsschüler und Absolventen höherer Kurse treten), erschien es der Heeresverwaltung nicht wünschenswert, diese 1. Gruppe in sich zu differenzieren, sondern es wurden alle Offiziere mit Rücksicht auf die angestrebte und allerdings erst in der Folge tatsächlich eintretende einheitliche Vorbildung durch Akademien (also mehr als Mittelschule) als eine einheitliche Gruppe aufgefaßt, und dieser auch der Offizier des Soldatenstandes in Lokalanstellung zugezählt. In einigen Vorteilen wird nur der demalen aus der Akademie hervorgegangene Offizier sein, indem er gegenüber seinem Kameraden aus der Kadettenschule — der künftig im Maximum zwei Jahre auf den Leutnantsstern warten soll — die Gebühren der achten Rangklasse um diese zwei Jahre früher, von der Ausmusterung an gerechnet, erhalten wird. Zu 2. Militärgagisten, die nach dreijähriger „Zivilseelsorge“ sofort in die 9. Rangklasse gelangen, erhalten nach 15 Jahren die nächsthöheren Gebühren. Dem Mangel an Aerzten, dann den jetzigen großen Bedarf an Auditoren wird in der Zukunft dadurch zu steuern angestrebt, daß diesen Gagisten die höheren Gebühren nach fünf Jahren in der 10. und nach 10 Jahren in der 9. Rangklasse zuerkannt werden. Da speziell die Aerzte nur ein Jahr in der Applikationschule zubringen, sofort darauf zu Oberärzten ernannt werden, um in zwei oder drei Jahren zu Regimentsärzten befördert zu werden, erreicht der Militärarzt längstens in vierzehn Jahren die Gebühren der 8. Rangklasse. Die vollkommene Hochschulbildung der Aerzte wurde daher von der Heeresverwaltung in weitgehendem Maße berücksichtigt, vielleicht mit dem Erfolg, der jetzigen Flucht der Aerzte aus dem aktiven Dienst Einhalt zu gebieten. Zu 3. Die bedeutendsten Schwierigkeiten ergaben sich bei der Rangierung der Gruppe 3 — besonders bei jener der Militärbeamten. Die Heeresverwaltung mußte da unterscheiden zwischen a) Beamten mit Hochschulbildung oder höherer Fachausbildung, die auch teilweise aus Offizieren hervorgegangen sind: Intendanten, Artillerieingenieure und tierärztliche Beamte; b) Beamte mit Mittelschulbildung, die aus Zivilpersonen, mindertauglichen Offizieren oder mit Anstellungszertifikat betellten Unteroffizieren sich ergänzen (Rechnungskontroll-, Registratur-, Artilleriezeugbeamte usw.). In diese Gruppe wurden auch die Proviantoffiziere und Truppenrechnungsführer eingeteilt, und c) Beamte, die sich nur aus ehemaligen Unteroffizieren ergänzen und die 8. Rangklasse nicht erreichen (Evidenzbeamte, einige Kategorien technischer Beamten usw.). Von diesen Gesichtspunkten aus ergab sich nun folgende endgültige Einteilung der Militärgagisten: 1. Gruppe: Offiziere des Soldatenstandes, Intendanten, Artillerieingenieure. (Wartezeiten 4, bezw. 6, bezw. 8 Jahre.) 2. Gruppe: Geistliche (Wartezeit 15 Jahre in der 9. Rangklasse), Auditoren, Aerzte (Wartezeit 5, resp. 10 Jahre in der 10. bezw. 9. Rangklasse; Tierärztliche Beamte. (Wartezeiten 3, bezw. 5, bezw. 10 Jahre.) 3. Gruppe: Proviantoffiziere, Truppenrechnungsführer, Artilleriezeug-, Registratur-, Rechnungskontrollbeamte und alle übrigen Beamtengruppen, für die eine 8. Rangklasse systemisiert ist. (Wartezeiten 5, bezw. 7, bezw. 8 Jahre.) 4. Gruppe: Evidenzbeamte, die übrigen technischen Beamten. (Wartezeiten 5, resp. 7 Jahre in der 9., bezw. 10. Rangklasse.) Die Dienstalterszulagen beziehen sich selbstredend nur auf die niederste, bezw. niedere Gebühr der höheren Charge und sind an eine entsprechende Qualifikation (im allgemeinen zur Beförderung geeignet, bezw. in der Rangtour) gebunden. Die höhere Gebühr in jeder Charge ist nur mit der Charge selbst verbunden und der Zeitpunkt für die

Verleihung der Charge berart in Aussicht genommen, daß keine Gruppe die Majorscharge vor den Offizieren des Soldatenstandes gleichen Ranges erreicht. Die jetzt normierten Alterszulagen der 9. Rangklasse werden künftig entfallen.

Auszeichnung. Der Kaiser hat die von dem bekannten Marineschriftsteller Alexander Kanzenhofer unterbreiteten Bücher „Unter österreichischer Kriegsflagge“, „Stipe und Rume“, „Kreuz und quer im Mittelmeer“ und „Matrose Dominik Schläfel“ unter Bekanntgabe des Allerhöchsten Dankes angenommen und angeordnet, daß diese Publikationen der Familienbibliothekbibliothek einverleibt werden.

Unser Stationär in Durazzo. S. M. S. „Panther“ wurde als Stationär für Durazzo bestimmt. Das Schiff wird jetzt in Dock für seine Zwecke hergerichtet.

Die Rückkehr des Abendsternes. Bald nach Eintritt der Dämmerung ist jetzt am Westhimmel ein auffallend heller, an Glanz alle übrigen weit überragender Stern zu beobachten. Es ist die hellglänzende Venus, die wir nahezu ein Jahr als Abendstern entbehren mußten. Sie wird während des ganzen Sommers den Abendhimmel zieren und erst im Oktober wieder in die Strahlen der untergehenden Sonne rücken.

Nordlandsreise 1914. Die Sektion des Wiener Volksbildungsvereines veranstaltet für die Mitglieder des Vereines am 18. Juli 1914 eine Ferienreise nach dem skandinavischen Norden. Besucht werden: Dresden, Kopenhagen (3 Tage), Göteborg, Trollhättanfälle, Christiania (2 Tage), Voss an der berühmten Bergbahn, Stalheim, Naerodal, Sognefjord, Harbangerfjord, Odda, Bergen. Anschlußtouren durch die norwegischen Fjorde bis Molde oder Trondhjem. Aufgelöste Rückfahrt möglich mit der Bahn über Stockholm, Sahnib (Insel Rügen), Lübeck, Hamburg, Berlin und Dresden oder von Bergen mit Schiff nach Hamburg. Ausgegeben werden auch Teilnehmerkarten nur bis Kopenhagen oder auch bloße Fahrkarten nach Dresden mit aufgelöster Rückfahrt. Teilnehmerzahl beschränkt. Ausführliche Prospekte und Auskünfte gegen Rückporto bei der Sektion Ditakring des Wiener Volksbildungsvereines, Wien, 16. Bezirk, Roflerpark 7 (Volksheim).

Die Todesopfer der Aviatik in der Monarchie. Mit dem beim Schichtflug tödlich verunglückten österreichischen Aviatiker Raimund Karl Pitschmann und dem in Wiener-Neustadt seinem Fliegerberuf zum Opfer gefallenen Feuerwerker Wally, ist die Zahl der Todesopfer der Monarchie auf dreizehn gestiegen. Bisher haben den Fliegertod erlitten: Vincent Wiesenbach, Juni 1911 in Wiener-Neustadt; Alessandro Mosca, November 1911 in Wiener-Neustadt; Oberleutnant von Petrovic, November 1912 in Görz; Oberleutnant Eduard Rittner, Februar 1913 in Fischamend; Hauptmann Dorbat Andric, Mai 1913 in Mostar; Franz Seidl, Juni 1913 in Aspern; Oberleutnant Oskar Dabic, Juli 1913 in Sarajevo; Oberleutnant Eugen Eisner und Zugführer Philipp Serna, März 1914 in Aspern. Außerdem sind Rusjan bei Belgrad und Buchstätter bei Berlin tödlich verunglückt.

Standmusiken. Die Standmusiken im Valerie- und Polcarpo-Park werden im Monate Mai um 5 Uhr nachmittags, im Juni, Juli und August um 6 Uhr nachmittags beginnen.

Feuer. Gestern nachmittags brach in einem Objekte des Arsenal ein Feuer aus, das von der rasch ausgerückten Arsenalfeuerwehr gelöscht wurde, ehe es zu namhaftem Schaden kam.

Räuberischer Überfall. Einem räuberischen Überfall war vorgestern abends der in der Via Siana 56 wohnhafte Schreiber Johann Slavich ausgekehrt. Zwei unbekannte Individuen überfielen ihn und entrißen ihm Uhr samt Kette im Werte von mehr als 20 Kronen.

Angezeigt. Frau Therese Pazente, Hauslerin, Via Carlo Desfranceschi wohnhaft, wurde angezeigt, weil sie ihr 2½ Jahre altes Söhnchen ohne Aufsicht den Gefahren der Straße preisgibt.

Abgängig. Herr Andreas Venussi, wohnhaft Via Racea, erstattet die Anzeige, daß sein Dienstmädchen Rosa Rawic seit einigen Tagen abgängig ist.

Erzehl. Jakob Dusanich, wohnhaft in der Androna della Pieta, wurde wegen Erzesses und Körperverletzung verhaftet.

Fliegenfänger sind ein Vertrauensartikel. Die langjährige Erfahrung betriffts Leim, Material und Fachkenntnis bringen es mit sich, daß Original Pyramiden-Schnapp der beste Fliegenfänger nach wie vor bleibt! Siehe heutiges Inserat!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Lagebefehl Nr. 125.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Müller.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Djorelec vom Infanterieregiment Nr. 87.

Verzittliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Ostrowski.

Drahtnachrichten.

Der Besuch der englischen Mittelmeerflotte.

Triest, 5. Mai. Heute vormittag stattete der englische Konteradmiral Troubridge, die beiden Schiffskommandanten Captain Fawcett Bray und Cecil S. Prowse und der Marineattaché bei der englischen Botschaft in Wien Captain Seagrave in Begleitung des englischen Generalkonsuls Godfron E. P. Herislet die offiziellen Besuche beim Vizepräsidenten der Statthalterei Heinrich Graf Utens-Heitgenkreuz, dann bei dem Seebezirkskommandanten Konteradmiral Baron Roubelka, beim Militärstations- und Brigadekommandanten Generalmajor Eblen von Hinke, beim Polizeidirektor Hofrat Eblen von Manussi und schließlich beim Bürgermeister Dr. Valerio, ab.

Am Bord des Kreuzers St. Georg fand zu Ehren der englischen Gäste ein Dejeuner statt. Abends geben Seebezirkskommandant Konteradmiral Baron Roubelka und Baronin Roubelka ein Diner mit anschließender Soiree.

Udvaia, 5. Mai. Zu Ehren des englischen Offizierskorps gaben die Kurkommission und der Kasinoverein im Hotel „Quarnero“ heute ein Festgelage. Doktor Glaz begrüßte die englischen Gäste und brachte auf den König von England, die Familie und das Volk einen Toast aus. Der Kommandant des Schiffes „Warrior“ dankte und erhob sein Glas auf Kaiser und König Franz Josef. Die Tafelmusik spielte die österreichisch-ungarische Hymne. Daran schloß sich ein Festkonzert mit einer Franzreunion.

Fiume, 5. Mai. Der Kommandant der Marineakademie Konteradmiral Ritter von Barry gab zu Ehren der englischen Gäste ein Dejeuner. Abends fand beim General Grafen Salis-Seewies ein Diner zu sechzehn Bedeckten statt.

Aus Österreich-Ungarn.

Das Befinden des Kaisers.

Wien, 5. Mai. Ueber das Befinden Sr. Majestät wird von der „Korrespondenz Wilhelm“ heute mitgeteilt: Die Nacht war ruhig und erquickend. Die katastrophischen Erscheinungen sind geringer und das Allgemeinbefinden ist dementsprechend.

Wien, 5. Mai. Ein Bulletin meldet, daß sich in den objektiven Symptomen und im subjektiven Befinden beim Kaiser nichts geändert habe. Der Kaiser ging auch heute eine Stunde lang bei offenem Fenster in der kleinen Galerie spazieren.

Eine stürmische Gemeinderatsitzung in Triest.

Protest gegen die Maikrawalle. — Eine slowenische Rede.

Triest, 5. Mai. In der heutigen Sitzung des Triester Gemeinderates protestierte der zweite Vizebürgermeister Dora in einer Rede gegen die Vorfälle am 1. Mai und gegen die in der Versammlung des slowenischen Arbeitervereines gehaltenen Rede, welche eine Provokation der Italiener bedeutet hätte und entbot den von den Vorfällen betroffenen Italienern den Gruß der ganzen Bürgerschaft. Die Gemeinderäte der Majorität applaudierten zu diesen Ausführungen. Gemeinderat Dr. Wilfan protestierte in einer längeren, von der Majorität unterbrochenen Rede und erklärte, daß dieses Vorgehen für die Slowenen eine Beleidigung sei. Wenn man so verfähre und alle Rücksicht fallen lasse, — führte er aus — so werden dann die Slowenen auch keine Rücksicht mehr üben. Sodann begann Dr. Wilfan in slowenischer Sprache zu reden. Daraufhin sprang die Majorität von ihren Sitzen und umringte unter großem Lärm den Redner, welcher nicht weiter reden konnte. Der Podesta unterdrückte die Sitzung, worauf sich die Vertreter der Majorität und die Slowenen ins Zimmer des Podesta zur Aussprache zurückzogen. Nach einer Verhandlung, die drei Viertelstunden währte, wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Der Podesta erklärte, daß der Zwischenfall erledigt sei.

Der Sozialist Pittoni ergriff hierauf das Wort. Die Sitzung dauert noch spät abends fort.

Widerhall der Triester Ereignisse in Italien.

Rom, 5. Mai. In verschiedenen Städten Italiens veranstalteten die Hochschüler Protestkundgebungen gegen die Vorfälle in Triest, wobei jedoch die Polizei einschritt. In Turin und Padua gab es auf beiden Seiten Verwundete. An der hiesigen Universität fand eine Versammlung statt, die den Rektor aufforderte, zum Zeichen der Trauer die Fahne auf Halbmast zu hissen. Studenten zerbrachen die Fenster und Türen im Gebäude und beschloffen, bis zur Demission des Rektors die Vorlesungen nicht zu hören.

Unfall eines Lloyd dampfers.

Durazzo, 5. Mai. Der Lloyd dampfer „Uranio“ ist im hiesigen Hafen auf eine Untiefe aufgefahren. Das Schiff liegt auf der Seite, doch besteht keine Gefahr. Die Flottmachung wurde in Angriff genommen.

Vom Balkan.

Revision der rumänischen Verfassung.

Auflösung der Kammer.

Bukarest, 5. Mai. Das Parlament ist, nachdem es den Antrag auf Revision der Verfassung in allen drei Lesungen angenommen hat, aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 31. Mai stattfinden, die konstituierende Versammlung erfolgt am 18. Juni.

Die internationale Kommission.

Paris, 5. Mai. Wie offiziös verlautet, wurden die Mitglieder der internationalen Kommission zur Regelung der mit dem Balkankriege zusammenhängenden Fragen verständigt, daß die Beratungen anfangs Juni wiederaufgenommen werden.

Französische Gesandtschaft in Albanien.

Paris, 5. Mai. Mit der Vertretung Frankreichs in Albanien wurde der bevollmächtigte Minister De Fontenay betraut. Da das Parlament die Geldmittel für die Gesandtschaft in Durazzo noch nicht bewilligt hat, wird er in außerordentlicher Mission entsendet werden.

Personalnachrichten.

Konstantinopel, 5. Mai. Der Generalsekretär des jungtürkischen Komitees Midhat Schukri ist an Bord eines italienischen Dampfers nach Europa abgereist, wie es heißt, um sich einer Kur zu unterziehen.

Belgrad, 5. Mai. Kronprinz Alexander hat sich vorgestern nach Bad Branjica in Serbien begeben, wo er einige Tage zu verbleiben gedenkt.

Belgrad, 5. Mai. Ministerpräsident Pasic ist heute vormittag nach einer fünftägigen Reise im Inneren des Landes nach Belgrad zurückgekehrt.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Washington, 5. Mai. Nach einer Meldung des Generals Funston haben die Mexikaner verlangt, daß ihnen die Wasserwerke bei Veracruz übergeben werden. General Funston hat um Weisungen gebeten.

Washington, 5. Mai. Wie verlautet, haben die Vermittler im mexikanischen Konflikt beschlossen, ihre Tätigkeit vorläufig auf die Beilegung der Frage des Flaggensaluts in Tampico zu beschränken.

Veracruz, 5. Mai. General Funston ließ heute Feldgeschütze landen, nachdem er erfahren hat, daß die mexikanischen Truppen Artillerie herangezogen habe.

New York, 5. Mai. Der Kriegsminister hält sechs Küstenartillerieregimenter bereit, um die Befehung von Veracruz zu verstärken und den vom General Maas geplanten Handstreich zu vereiteln. General Maas will angeblich mit 12.000 Leuten die amerikanische Linie bei Veracruz durchbrechen.

Veracruz, 5. Mai. Die Ausländischen von Tampico benachrichtigten den Admiral Mayo, daß sie mit Petroleumbrand die Stadt vernichten werden, wenn er sich mit seinen Schiffen auf den Fluß Banuco wagen würde.

Washington, 5. Mai. Der amerikanische Panzerkreuzer „Washington“, der sich auf der Fahrt nach Veracruz befindet, ist bei Keywest aufgehalten worden. Er hat Befehl erhalten, eiligst nach der Nordküste von S. Domingo zu gehen, da unter den Ausländern infolge des Bombardements von Puerto Plata Panik herrsche.

Wehrbeitrag der Ausländer im Deutschen Reich.

Berlin, 5. Mai. Die Frage der Heranziehung der Ausländer zum Wehrbeitrag wird demnächst dem Reichstag beschäftigen. Die Vertreter des Auslandes werden gegen diese nicht begründete Belastung ihrer Staatsangehörigen Einspruch erheben. Die Auffassung der Frage seitens der deutschen Regierung ist bereits mehrfach bei den diesbezüglichen Interpellationen im Reichstag kundgegeben worden. Auf Grund des Staatsgrundgesetzes sind die Ausländer nur von den Kriegssteuern befreit und wird der Wehrbeitrag als ein Steuerbeitrag aufgefaßt, der die normalen Grenzen nicht überschreitet.

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma! a 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewahrt sich Bergmanns Lilienmilch-Seife „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhäute. 110

Aus der Duma.

Petersburg, 5. Mai. Die Reichsduma lehnte den sozialdemokratischen Antrag, die Budgetberatung aufzuschieben, bis das Gesetz, betreffend die Redefreiheit, Gesetzeskraft erlangt habe, mit 146 gegen 76 Stimmen ab. Die Sozialdemokraten und die Arbeitergruppe verließen den Saal vor Beginn der Beratung des Budgets.

Nach dem Referenten Rusevski betrat Ministerpräsident Goremykin die Tribüne. Die äußere Linke begann zu lärmern und klopft mit den Pultdeckeln. Da die Ermahnungen des Präsidenten fruchtlos bleiben, beantragt er die Ausschließung von acht sozialdemokratischen Abgeordneten von fünfzehn Sitzungen. Der Antrag wird angenommen.

Abgeordneter Cenkefi weigert sich, den Saal zu verlassen. Der Präsident ordnet seine Entfernung an, doch leistet Cenkefi der Aufforderung des Ordnungsbeamten keine Folge.

Der Präsident erklärt hierauf, daß er aus Achtung vor der Würde des Hauses die Sitzung unterbreche und bittet den Abgeordneten Cenkefi, den Saal zu verlassen. Sämtliche Abgeordnete verlassen hierauf den Saal, in welchem nur der Abgeordnete Cenkefi zurückbleibt.

Zur Affäre der Frau Caillaud.

Paris, 4. Mai. Der Untersuchungsrichter vernahm heute Dr. Calmette, den Bruder des von Frau Caillaud getöteten Herausgebers des „Figaro“. Dr. Calmette erklärte, sein Bruder habe ihm alles anvertraut. Er wisse daher, daß ein Brief intimer Natur, der sich auf das Ehepaar Caillaud bezogen hätte, nicht im Besitz des Verstorbenen war. Sein Bruder habe auch keinen persönlichen Haß gegen Caillaud gehabt, sondern nur dessen Politik als für Frankreich verhängnisvoll angesehen.

Der Streik an der Berliner Handelshochschule.

Berlin, 5. Mai. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge haben die Aeltesten der Kaufmannschaft die Entscheidung über die von den Dozenten der Handelshochschule einstimmig erhobenen Forderungen verweigert. Infolgedessen dauert der Streik an der Handelshochschule fort.

Ein Antitrustgesetz.

Washington, 5. Mai. Nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Wilson teilte Underwood mit, daß eine Verständigung über die Einbringung eines umfassenden Antitrustgesetzes und über die Bildung einer zwischenstaatlichen Industriekommission in der „Interstates Trade Commission“ erzielt worden sei. Ferner wird eine gesetzliche Regelung der Ausgabe von Aktien und anderen Wertpapieren, und wenn möglich, eine Vorlage, betreffend die Gewährung von landwirtschaftlichen Krediten eingebracht werden. Underwood gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch das Repräsentantenhaus sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. vertragen werde.

Streikbewegungen.

Hamburg, 5. Mai. Da die Arbeitgeber des Spektations- und Transportgeschäftes sich geweigert hatten, den am 30. Mai l. J. abgelaufenen Tarifvertrag auf der von den Rutschern vorgeschlagenen Grundlage zu erneuern, haben diese den Streik beschlossen. Vorläufig beträgt die Zahl der Streikenden 800.

Washington, 5. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter besuchte heute den Staatssekretär Bryan, um sich über die Lage im Streikgebiete von Colorado zu erkundigen. Ein großer Teil der dortigen Erubenarbeiter besitzt die österreichische oder ungarische Staatsangehörigkeit. Es heißt, daß für die bei den Unruhen Getöteten Schadenersatzansprüche geltend gemacht werden sollen.

Brandkatastrophen.

Innsbruck, 5. Mai. Gestern um halb 9 Uhr abends brach in Lenico ein Großfeuer aus, durch das 35 Häuser eingedacht wurden, 600 Personen sind dadurch obdachlos. Um 3 Uhr früh war der Brand lokalisiert. Der Schaden wird auf ungefähr 145.000 Kronen geschätzt und es ist ungefähr ein Drittel davon durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Dikusch, 5. Mai. (Gouvernement Rjelec.) In der Stadt Skala stehen 300 Häuser in Flammen. Viele Menschen sind ums Leben gekommen.

Salparatto, 5. Mai. Heute ist hier ein Brand ausgebrochen, der riesige Dimensionen annahm. Der Feuersturm hat Häuser auf einer Fläche von 1 Hektar zum Opfer gefallen. Etwa 40 Personen sind in den Flammen ums Leben gekommen.

Ein Schiff in Flammen.

Kein Lebewesen an Bord.

Hallfag, 5. Mai. Der Dampfer „Seyblitz“ meldet dröhnend, daß er zwischen 41.27 Grad nördlicher Breite und 51.07 Grad östlicher Länge einen brennenden Dampfer gesichtet habe. Der Dampfer „Seyblitz“ sandte Hilferufe aus, auf die mehrere Schiffe antworteten. Als Bord des brennenden Schiffes keine Zeichen von Leben festgestellt wurden, auch seien in der Umgebung des brennenden Schiffes keine Rettungsboote sichtbar gewesen.

Telegraphischer Wetterbericht
des Hydrographischen Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 5. Mai 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression hat sich gegen S vorgeschoben und erstreckt sich ein Ausläufer bereits über S-Frankreich. Der Kern des Hochdruckgebietes lagert über Südrussland.

In der Monarchie teilweise trüb, S-liche Winde, wärmer. An der Adria größtenteils heiter, S-liche Winde, geringe Wärmeunterschiede. Stilles Meer.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt, Scirocco, Regen, geringe Wärmeunterschiede.

Barometerstand 7 Uhr morgens 766.2

Temperatur um 7 „ nachm. 763.8

Temperatur um 7 „ morgens 15.0

„ nachm. 16.0

Regenüberschuß für Pola: 14.3 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 13.9°.

Ausgegeben um 8 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Restaurant „Miramar“

Heute und täglich

Wiener Volkssänger-Abend



Maier-Walter

in ihrem neuen Programm

„Die Strohwitwen“

Neues Kostüm-Duett!

Mina Walter

Neue Solovorläge.

173

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 80 Heller.

Künstlerisches Ereignis

Nero und Agrippina

vom künstlerischen Film „Gloria“ im

Politeama Ciscutti

nächstens!

Auf dem

Rollschublaufplatz „Minerva“

werden täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags

Lektionen in Tango und Twostep

für Damen und Herren gegeben

Lektion 2 Kronen.

Materialzug

Motor-Lokomotive mit 24 Wagen und 3 km Gleis, sowie eine Brückenwage sind billig zu verkaufen. Anfragen befördert unter: „Waltzwerk 1555“ J. Rafael, Wien, Graben 28. 179

Fliegenfänger

„Original Schwapp“

fängt ob steht oder hängt! Langjährig erprobt. Überall anbringbar. Ab jetzt legen wir unseren Schwapp-Sendungen schöne Reklamemarken gratis bei. Überall zu haben, wo nicht erhältlich, wende man sich an:



Erste österreichische Pyramiden-Fliegenfänger-Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung Pilsen. 175

Einige Jahrgänge **Gartenlaube, Österreichs illustrierte Zeitung, Über Land und Meer** um 3 Kronen pro Jahrgang abzugeben. Einige Jahrgänge **Reclams Universum** mit vielen Kunstbeilagen, jedoch nicht vollständig, à 1 Krone bei

Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Nett möbliertes Kabinett bei sauberer Familie sogleich zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. St. 6.

Villenwohnungen mit 3 und 4 Zimmern, nebst allem Komfort und Zubehör, in der Nähe des Lyceums, sofort zu vermieten. — Villa eventuell unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Sorgo, Via Sergia. 166

Bierzimmerige Wohnung mit Zubehör ab 1. Juli zu vermieten. Via Nebolino 50. 1036

Zu vermieten Zimmer und Küche. Via Lacea 51. 1025

Möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung ist sofort zu vermieten. Via Veseghli 22. 1024

Herrschaftswohnung mit 5 Zimmern samt Nebenräumen und Garten in der Villa Via Verubella 24 ab 1. Juli zu vermieten. Auskunft dortselbst gartenseitig, Parterie. 176

Villa Toscana Hochparterie zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seearenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfblumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 40

Schön möbliertes Stiegezimmer sofort zu vermieten. Via Dante 5, 1. St. 174

Elegantes neu möbliertes Zimmer mit freiem Eingang ist sofort zu vermieten. Via Diana Nr. 32, 2. St. 1034

Schön möbliertes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten; daselbst gute deutsche Kost für mehrere Herren. Via Carini 48, Parterie links. 1008

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren per sofort zu vermieten. Via Monte Rizzo 19, Parterie, rechts. 1037

Zu mieten gesucht:

Zu mieten gesucht: Zwei Zimmer und Küche oder Zimmer, Kabinett und Küche für 15. Mai oder 1. Juni. Anträge mit Preisangabe an die Administration. 1037

Offene Stellen:

Vertrauensperson, unbedingt verlässlich und intelligent, die für einige Tage die Obhut über zwei wohlgezogene Kinder, 11- und 12-jährig, übernehmen möchte, gesucht. Adresse in der Administration. 1028

Einfaches deutsches Dienstmädchen wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1018

Stellengesuche:

Anständiges Mädchen, das einfach kochen kann, sucht dauernde Stelle. M. Roi, Ika, Villa Roric. R.

Zu verkaufen:

Zu verkaufen zwei Brillantringe. Via Vergerio 15, 2. St., 1—3 Uhr, B. R. Mayer. 1038

Seltene Frühjahrsgelegenheit! Ein sehr gut erhaltener Sig wird zum Diskontionspreise verkauft. Anzufragen im Geschäft Petronio, Via Sergia 73. 1004

Zu verkaufen: Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, sehr hübsch gefärbt; Seidenspitzen, Rohseide, weiße Seide, gefärbte Stufen, Service, Vasen in Porzellan und Bronze; alles aus China und Japan. 1 Paar chinesische Gongs, Ausgrabungen in Ton und Bronze, Kokoko-Möbel in Gold sowie ein antikes Klavier. Kovac, Via Nuova 8. 1017

Eine gute Silber- und ein elegantes Damenrad zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 1027

Schlafzimmermöbel (Licht), für eine Person, um 190 Kronen zu verkaufen. Via Helgoland 67, 1. St. links. 1026

Verchiedenes:

Durchgezogen ein Kanarienvogel mit schwarzer Marke. Abzugeben gegen Belohnung Via Elcina 14, Ecke Via Antonio. 1035

Drei lebenslustige Damen, Mitte der Zwanzig, suchen Korrespondenz mit zwei höheren Marineoffizieren oder Marinebeamten. Zuschriften erbeten unter „La Palma“ und „Des Meeres und der Liebe Wellen“, Graz, hauptpostlagernd. 178

Sophanna Durft, diplomierte Hebamme, übersiedelt Via Veterani 29. 1030

Die Grundbedingungen kriegerischen Erfolges. Beiträge zur Psychologie des Krieges im 19. und 20. Jahrhundert von Generalleutnant von Freytag-Loringhoven K 6-20

Vorrätig in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Nähler). 4

Am toten See.

Roman von Robert Kochrausch.

29 Nachdruck verboten. 8.

Die Begegnung mit Breitenbach hatte Bassow die Pflicht ins Gedächtnis gerufen, seine Antrittsbesuche auf den benachbarten Gütern und in der Hauptstadt des Kreises endlich auszuführen. Er machte sich nun daran und war viel unterwegs. Obwohl mit Widerwillen, fuhr er auch nach Lünzin hinüber, traf aber zu seiner stillen Genugtuung den Besitzer nicht zu Hause. Allerlei gelegentlich aufgefangene Neußerungen seines eigenen Personals, das die Langeweile des Landlebens durch reichlichen Klatsch verkürzte, hatten ihn schon erfahren lassen, daß der nun verlobte Nachbar für maßlos verliebt in seine Braut galt. Sie wohnte seit einem halben Jahr in Berlin, und Breitenbach war bei ihr, sobald es ihm seine Zeit nur irgend erlaubte. Dorthin war er auch an dem Tage von Bassows Besuch gefahren, der diese Verliebtheit im Hinblick auf die Baronin mit Genugtuung vernahm.

Die Erntearbeiten waren gegenwärtig im vollen Gange, und auch die Wagenpferde für die Ausfahrten mußten mit heran. Des Barons Reitpferde nur nach-davon eine Ausnahme. Um die noch unerlebigen Besuche in der Kreisstadt — auf den Gütern war er nun überall gewesen — schließlich abzumachen, hatte sich Bassow aber doch für einen bestimmten Tag ein Gespan reservieren lassen. Als er zur angelegten Stunde auf den Hof kam, fand er auch einen Wagen bereit, aber es war ein leichter Einspänner, den er für seine Besuche nicht benötigte. Der Kutscher debattierte gerade voll Eifer und scheinbar in Aufregung mit einem gleichfalls in Livree gesteckten Stallknecht, und als Bassow nach ihm rief, kam er in sichtlicher Verlegenheit heran.

„Sürjahn, was ist mit meinem Wagen?“ fragte Bassow.

„Ach, Herr Baron, mit dem Wagen wäre wohl alles in Ordnung. Aber eben, wie Hans die Braumen einspannen will, sieht er, daß der eine lahmt.“

„Das ist ja unangenehm!“

„Ja, er hat in den letzten Tagen tüchtig herangemüht. Wenn er ein bißchen Ruhe hat, wird er wohl wieder

werden. Ich bin gleich gegangen und habe ihn mir angesehen und —“

„Es ist schon gut. Für heute können wir nichts daran ändern. Aber ich will jedenfalls fahren, und es ist mir recht, daß Sie mir diesen Wagen hergerichtet haben.“

Der Kutscher lachte ein breites Lachen der Verlegenheit. „Ja, Herr Baron, ich muß um Entschuldigung bitten, aber so eigentlich habe ich das nicht getan. Diesen Wagen hat nämlich die Frau Baronin für sich bestellt — sie will auch nach der Stadt.“

„Frau Baronin? Das ist etwas anderes. Dann bleibe ich zu Hause.“

„Aber fahren Sie doch mit mir.“

Es war eine ganz andere Stimme als die des alten Sürjahn, die so unerwartet erklang. Eine Stimme, weich und leuchtend wie goldiger Samt, — Bassow hatte das häufig schon zu sich selbst gesagt, wenn er ihrem Klange verborgen lauschte. Die Stimme der Baronin, die geräuschlos aus dem Hause getreten war.

Ueberrascht und verwirrt wandte Bassow sich um; das Blut schoß ihm ins Gesicht, und er wußte nur zu stammeln: „Sie hier, Baronin?“ Ein Lächeln ging über ihre Züge und nahm ihnen den ernstesten, zurückhaltenden Ausdruck, der zu andern Zeiten darauf lag. Ueberhaupt kam es Bassow vor, als wenn etwas Heiteres, Gehobenes in ihr wäre.

„Das ist eine sehr natürliche Sache, wie mir scheint,“ sagte sie, und ein leises Lachen war auch in ihrer Stimme. „Der Wagen steht für mich bereit, und ich komme, hinzuzusteigen.“

„Ich aber —“

„Sie warten hier, möchten fahren und haben keinen Wagen. Da versteht sich's von selbst: ich lade Sie ein, den meinigen zu benutzen. Sie wollen doch auch zum Stadt?“

„Ich hatte die Absicht, aber —“

„Lehnen Sie meine Aufforderung ab?“ Sie blickte ihm gerade ins Gesicht, und in ihren Augen, die sich dunkler färbten, las er die zweite Frage: „Mißtraust du mir noch immer? Wohnt in dir immer noch dieser abscheuliche Verdacht gegen mich?“

Ihre Blicke zwangen ihn, unterjochten ihn, und er antwortete rasch, als wenn jeder Augenblick des Schwei-

gens Verleumdung wäre: „Nein, Baronin, ich nehme sie an, wenn ich darf.“

„So, kommen Sie.“

Gleich darauf saßen sie nahe nebeneinander in dem kleinen, leichten Wagen, der Kutscher sprang auf den Boden, und sie fuhren in raschem Trab über den Hof hinaus auf die Landstraße. Wieder war ein leicht humoristischer Zug um die Lippen der Baronin, als sie den Kopf nun halb zu Bassow wandte und sagte: „Sie dürfen übrigens auch schweigen, wenn Sie nicht mit mir sprechen mögen. Nur auf dem Hofe, — warum sollen wir den Leuten immer das Schauspiel der feindlichen Gesellschaft geben?“

„Nein, ich möchte mit Ihnen sprechen, Baronin. Ich bin glücklich über diesen Zufall. Denn ich habe längst schon bereut, daß ich mir jede Gelegenheit abge-schnitten habe, Sie genauer kennen zu lernen und mir ein bestimmtes Urteil über Sie zu bilden.“

„Nehmen Sie mich ins Verhör, und ich werde antworten.“

„Nein, kein Verhör. Aber doch — eins möchte ich Sie fragen: warum sind Sie heute so heiter?“

„Ich bin es wirklich, Sie haben recht. So heiter und froh, daß ich sogar gestimmt bin, freundlich gegen Leute zu sein, die furchtbar unfreundlich gegen mich gewesen sind.“

Sie warf ihm einen raschen, kurzen Blick von der Seite zu, der ihm das Blut ins Gesicht trieb, aber zugleich ersparte sie ihm eine mühsame Antwort, indem sie schnell hinzufügte: „Leider kann ich Ihnen vorläufig noch nicht sagen, was meine Stimmung so verändert hat.“

„Vorläufig nur?“

„Vielleicht — vielleicht auch nicht. Es hängt von Umständen ab, die nicht in meiner Macht liegen.“

Einen Augenblick verfiel er wieder in tief nachdenkliches Schwelgen. Er mußte sich erst in ihr verändertes Wesen hineinfinden, und er sagte sich: war diese merkwürdige Heiterkeit und Gehobtheit nur Pose, um ihre wahren Empfindungen zu verbergen? Spielte sie vor ihm eine geschickte Komödie, um ihren Schmerz über Breitenbachs Verlobung nicht sichtbar werden zu lassen?

(Fortsetzung folgt.)

Ein schönes Gesicht



mit klarer blendend weißer Haut ohne Sommersprossen und ohne Mitesser bekommt man nur durch Gebrauch der milden

Liliemilch-Boraxseife

mit Benzoe à 70 h.

Echt nur mit diesem Bilde und dem Namen **ALOIS KNORR & CO, Wien III/4.**

Überall erhältlich! 130

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL
Generalvertreter für Österreich 22

S. Clai .: Pola

Via Sergia 13. Telephon 601.

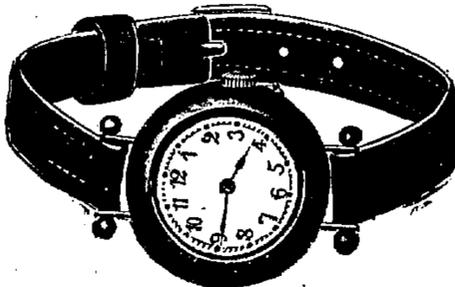
14 kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Brascellets

beste Schweizer Fabrikate

in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei

K. JORGO

Juwelier, Pola, Via Sergia 21



Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Beinglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emailliert K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Double K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Brascellet K 52.—, 60.—, 80.—, 100.— 14

PEBECO

ZAHNPASTA

reinigt zuverlässig Mund und Zähne

Große Tuben K 1.50
Kleine Tuben K 1.—

Arbeitervormerkbücher

für Industrielle und Unternehmer

nach Vorschrift des Gewerbeinspektors

zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotic

Von gestern an wird im

KINO „EDEN“

nach erfolgreicher Darstellung der „EVA“ ein von der Direktion neuerworbener Film

„Die unverlässliche Treue“

vorgeführt. Er wird interpretiert von

HENNY PORTEN

Nächstens kommt der herrliche Film „Der Schuldige“ von Richard Voss zur Aufführung.

Die Vorstellungen beginnen um 4:30, 5:40, 6:50, 8, 9:10 und eventuell um 10 Uhr.

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wotho.

29

Nachdruck verboten.

(Copyright 1912 by Anny Wotho, Leipzig.)

„Nichts, Tante. Aber quäle mich doch nicht so. Ich liebe ihn nicht, und ich will ihn nicht!“
 „Na, wenn sie ihn doch nicht liebt!“ warf Onkel Gerwin, sich hinter der Zeitung ein wenig hervorwagend, dazwischen. „Laß doch, Bella!“

„Ach, Quatsch!“ rief Tante Bella entrüstet. „Was verstehst du von Liebe! Du bist ja selbst auf die alten Tage noch rappellig. Kodelst mit den jüngsten Mädchen und schneidest nach allen Richtungen hin die Cour, als gingest du auf Freiersfüßen. Sogar die hochgraue Weste hast du dir kommen lassen, um Eindruck zu schinden. Du sei man bloß ruhig und rede nicht dazwischen, denn sonst reißt mir noch ganz und gar die Geduld.“

Graf Rottok lachte verquillt hinter seiner Zeitung. Nun war sie ja gut im Zuge, nun konnte sie ja ihren ganzen Zorn auf ihn werfen, und das arme, blasse Ding da, sein besonderer Liebling, blieb verschont. Aber er hatte sich gründlich in seiner Schwester Bella getäuscht.

Wie ein Stoßvogel wandte sie sich wieder gegen Angelid.

„Liebe! Was heißt Liebe? Liebe brauchst du gar nicht, wenn du Leo heiratest, das findet sich alles in der Ehe.“

„Das weißt du doch gar nicht“, warf Gerwin dazwischen, „du bist doch nie verheiratet gewesen, Bella.“

Ein bitterböser Blick traf den Bruder, aber sie fuhr unbeirrt fort:

„Das sind so romantische Ideen aus der Pensionzeit. Du lieber Gott, als ob einer von der Liebe leben kann. So'n Mann wie Leo findest du nicht wieder. Erstens hat er was, dann ist er ein ordentlicher und geschickter Kerl, und das Herz hat er auch auf dem rechten Fleck. Sein einziger Fehler war, daß er zu viel Rücksicht mit dir gehabt hat, jawohl! Deine Launen sollte er dir austreiben. Na, daß das noch geschieht, dafür werde ich schon sorgen, verlaß dich darauf.“

„Tante Bella, ich verbiete mir jede Einmischung in mein persönliches Verhältnis zu Leo. Ich werde ihm selber sagen, was ich will, und ich bin überzeugt, daß er mich nicht gegen meinen Willen halten wird.“

„Na, da habe ich denn doch auch noch ein Wörtchen mitzureden, mein Kind“, höhnte Tante Bella. „Wenn du Leo aufgibst, so sind wir geschiedene Leute. Du kannst dann gehen, wohin du willst, hörst du, gleich heute.“

„Aber du wirst doch das Kind nicht auf die Straße sehen, Bella“, ermahnte sich Onkel Gerwin, erregt aufspringend.

„Bitte, das ist meine Angelegenheit. Lies du man deine Zeitung. Männer sind bei der Entscheidung wichtiger Lebensfragen immer nur im Wege.“

Onkel Gerwin hatte seine hageren Arme fest um Angelid gefaßt, die unbeweglich, mit ganz blassem Gesicht da stand, als wäre sie zu Stein erstarrt.

„Laß nur gut sein, mein liebe Dirn“, flüsterte er ihr zu, „du hast mich ja noch, den alten, dummen Onkel.“

Angelid strich ihm zärtlich beruhigend über seine schmale, gesuchte Wange.

„Ich danke dir, Onkel“, sagte sie leise, „da aber Tante Bella mich gewissermaßen aus dem Hause wirft, werde ich mich noch heute in den Schutz der Mutter des Mannes begeben, dem ich fortan mein Lebensglück anvertrauen will. Mrs. Wood trifft noch heute nachmittags in Oberhof ein, und da geht die Rennen begimmen, werde ich Tante Bella bis zum Nachmittag kaum noch im Wege sein.“

„Du undankbares, du herzloses Geschöpf“, schlug die Tante auf, „darum habe ich dich großgezogen, daß du jetzt einfach auf und davon gehst, irgendeinem Abenteuerer nach? Wird 'ne schöne Mutter sein! Also das ist es. Natürlich, das hätte ich mir auch denken können. Sage mal, schämst du dich denn gar nicht? Eine Gräfin Rottok und ein so'n hergelaufener Mensch, der für Geld, jawohl, für Geld durch die Luft fliegt? Aber, noch bin ich da, und Gerwin und Ott auch. Ott soll kommen, er hat am meisten auf Familienehre zu halten, er soll dir sagen!“

„Ott ist ein dummer Junge, Tante, er hat mir gar nichts zu sagen, und auf die Familienehre pfeife ich, um in deinem Tone zu reden. Wenn die Familienehre nur darin besteht, daß ich meine Seele und meinen Körper für Brot verkaufen soll, so ist sie nichts wert. Ich weiß, daß ich dir und Onkel Gerwin Rummel bereite, und es tut mir in innerster Seele weh. Aber ich habe doch schließlich auch ein Recht, mein eigenes Leben zu leben, und darum muß ich jetzt meinen Weg gehen. Ich weiß, daß es nicht leicht sein wird. Vielleicht ist er mit Tränen besät, aber ich liebe den Mann, den du verachtest, Tante Bella, liebe ihn mehr als mein Leben. Und weil ich ihn liebe, wäre es eine Sünde gegen Leo, wenn ich sein Weiß werden wollte, das ich nie sein kann, nie!“

„Du bist eine Gans!“ schrie Tante Bella außer sich. „Liebe! von der lebt man nicht! Den Abenteuerer heiratest du nicht, das sage ich dir. Da hat Leo doch auch noch ein Wörtchen mitzureden. Hast du denn Leo schon deine Entschlüsse mitgeteilt?“

„Nein, Tante, gestern war es zu spät, und heute habe ich ihn noch nicht gesehen. Sobald das Bobfleigh-Rennen vorüber ist, will ich mit ihm sprechen.“

„Das wirst du nicht tun, Angelid. Ich befehle es dir! Du hast auch an mich, an uns zu denken. Dein

Vater hat euch uns anvertraut. Wir haben Elternstelle an euch vertreten. Wir haben gedurft, jawohl gedurft, der Gerwin und ich und — euretwegen“ — sie sah mit einem Gemisch von Liebe und Wut zu ihrem Bruder hinüber — „hat er nicht geheiratet. Jawohl“, schrie sie energisch, als Gerwin abwehrend die Hände aufhob. „Euer Leben behaglich, ja, glänzend zu gestalten, das war unsere Lebensaufgabe, und nun dankst du es uns, indem du Schimpf und Schande über uns und über dich bringst.“

Tante Bella verstummte erschreckt vor dem tiefen, todesstrahligen Blick, der sie aus Angelids Augen traf.

„Du magst von deinem Standpunkt aus recht haben“, antwortete Angelid müde. „Es ist wahr, du und Onkel Gerwin, ihr habt an uns mehr getan, als unsere Eltern hätten tun können. Nichts ist euch zu kostspielig gewesen, wenn es galt, uns auf den Weg zu bringen, den wir nach eurem Willen gehen sollten. Sobald wir aber von diesem Wege abirten, sobald wir uns aufbäumten gegen diese Schablonen-Erziehung, deren Ziel in Reichtum, Macht und in Standesvorurteilen wurzeln, wurden wir mit eiserner Knechtschaft darauf zurückgeführt. Ich erinnere mich noch recht gut jenes Tages, wo mein ganzes, kleines, liebevolles Kinderherz einem armen, kleinen Mädchen zuschrieb, das die Tochter meines Musiklehrers war, in deren Hause die Liebe wohnte, nach der ich mich sehnte. Der Umgang der kleinen Milli war nicht standesgemäß für mich. Sie war nicht gut genug für eine Gräfin Rottok. Es war der erste Schmerz nach der Eltern Tode, der mein kleines Herz traf, als ihr mich so grausam von Milli losriß. Aber bis auf den heutigen Tag habe ich es nicht vergessen. Du gabst uns alles, Tante Bella, mehr vielleicht, als du geben durftest, aber Liebe gabst du uns nicht. Unsere Kinderherzen mußten darben in deinem Hause, und wenn Onkel Gerwin uns mal zärtlich über den Kopf strich, so mußte es heimlich geschehen, weil du darüber spötteltest oder es gar unterstest. Eine reiche Partie, das war die Lösung, nach der sich unser Leben und unsere Erziehung richtete. Ob unsere Herzen dabei aufweinten in Jammer und Elend, danach hast du nie gefragt. Nach außen sollten wir leben, nicht nach innen, und da sind wir denn beide innerlich so bettelarm geworden.“

(Fortsetzung folgt.)

Verkauf in Pola

der Inseln Finera, Santa Marina (Medolino), ferner der zur Brionischen Gruppe gehörigen kleinen Inseln: Gaja, Toronda, San Marco, Zuppin piccolo, Zuppin grande und Insel Gronghera. Musikant beim Eigentümer Konrad Karl Egner, Trieste, Via Ruggero Mamma Nr. 3.

31

Original „Margaret Mill“

Note Paper and Envelopes

Beste Briefpapiere und Briefumschläge.

Zu haben in den Qualitäten

Old Style Ivory und weiss glace.

PARIS 1900

Grand Prix
höchste Auszeichnung

PARIS 1900

Grand Prix
höchste Auszeichnung

Papier- und Schreibrequisitenhandlung

Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1